

ЛЕГКО ЧИТАЕМ ПО-НЕМЕЦКИ

Леопольд фон Захер-Мазох
ВЕНЕРА В МЕХАХ

Leopold Ritter
von Sacher-Masoch
VENUS IM PELZ

Lingua

Издательство АСТ
Москва

УДК 811.112.2(075.4)

ББК 81.2Нем-93

3-38

Дизайн обложки *А. И. Орловой*

Захер-Мазох, Леопольд фон.

3-38 Венера в мехах. Уровень 3 = Venus im Pelz / Л. Захер-Мазох; адаптация текста, сост. коммент., упражнений и словаря П. Д. Алешинной. — Москва : Издательство АСТ, 2023. — 192 с. — (Легко читаем по-немецки).

ISBN 978-5-17-154182-8

Австрийский писатель Леопольд фон Захер-Мазох — одна из ярких фигур европейского декаданса. В его произведениях психологически глубоко и точно раскрываются любовная зависимость и неразрывная связь боли с наслаждением. Склонность получать удовольствие, испытывая унижение и боль, получила свое название от фамилии писателя — мазохизм.

«Венера в мехах» — самая знаменитая повесть автора, безумно чувственная, полная страсти и иступления. Главный герой Северин встречает свою Венеру — девушку по имени Ванда. Его пленяют ее холодность, жестокость и отчужденность, он влюбляется в нее до безумия. Она заставляет его подписать договор, по которому отныне его жизнь полностью принадлежит ей. Ванда вправе мучить Северина по первой своей прихоти. Чем больше физической и эмоциональной боли причиняет она своему «рабу», тем большее наслаждение он испытывает. К чему может привести насилие и власть деспотичной женщины над слабым мужчиной? Есть ли предел в таких отношениях?

Чувственная история, и по сей день будоражащая воображение, послужила основой для фильма «Венера в мехах» (2013), снятого выдающимся кинорежиссером Романом Полански.

Текст произведения адаптирован для уровней В1-В2 (для продолжающих изучать немецкий язык средней степени) и снабжен комментариями. После повести предлагаются упражнения с ключами. В конце книги — словарь используемой лексики, облегчающий чтение.

УДК 811.112.2(075.4)

ББК 81.2Нем-93

© Алешина П. Д., адаптация текста, коммент., упражнения и словарь, 2023

ISBN 978-5-17-154182-8

© ООО «Издательство АСТ», 2023

*»Gott hat ihn gestraft und hat
ihn in eines Weibes Hände gegeben.«*

Buch Judith 16. Kap. 7.

Ich hatte lebenswürdige Gesellschaft.

Mir gegenüber an dem massiven Renaissancekamin saß Venus. Das war aber nicht etwa eine Dame der **Halbwelt**¹, die unter diesem Namen Krieg gegen das feindliche Geschlecht führte. Sondern es war die wahrhaftige Liebesgöttin, gleich Mademoiselle Cleopatra.

Sie saß im Wohnzimmer und hatte ein Feuer angezündet. Sein Widerschein leckte in roten Flammen ihr bleiches Antlitz mit den weißen Augen und von Zeit zu Zeit ihre Füße. Sie versuchte zu wärmen.

Ihr Kopf war wunderbar, obwohl sie tote Steinaugen hatte. Aber das war auch alles, was ich von ihr sah. Die herrliche Dame hatte ihren Marmorleib in einen großen Pelz gewickelt. Sie hat sich zitternd wie eine Katze zusammengerollt.

»Ich verstehe nicht, gnädige Frau«, rief ich, »es ist doch nicht mehr kalt. Wir haben seit zwei Wochen den herrlichsten Frühling. Sie sind offenbar nervös.«

»Ich danke für euer Frühjahr«, sprach sie mit tiefer steinerner Stimme und nieste gleich himmlisch. Und zwar zweimal rasch nacheinander; »da kann ich es nicht aushalten. Und ich fange an zu verstehen – «

»Was, meine Gnädige? «

»Ich fange an das Unglaubliche zu glauben, das Unbegreifliche zu begreifen. Ich verstehe auf einmal die

¹ **Halbwelt** – полусвет (слой французского и английского общества, члены которого обладают сомнительной репутацией и не достойны считаться представителями высшего общества)

Leopold von Sacher-Masoch

germanische Frauentugend und die deutsche Philosophie. Ich erstaune auch nicht mehr, dass ihr im Norden nicht lieben könnt. Ihr habt ja nicht einmal eine Ahnung davon, was Liebe ist.«

»Erlauben Sie, Madame«, antwortete ich aufbrausend, »ich habe Ihnen keine Ursache gegeben.« Nun Sie... Die Göttliche nieste zum dritten Mal und zuckte mit Grazie die Achseln. »Nun dafür bin ich auch immer gnädig gegen Sie gewesen. Ich besuche Sie sogar von Zeit zu Zeit, obwohl ich mich jedesmal rasch erkälte. Erinnern Sie sich noch, wie wir uns das erstmal trafen?«

»Wie könnte ich es vergessen«, sagte ich. »Sie hatten damals reiche braune Locken und braune Augen und einen roten Mund. Aber ich erkannte Sie doch sogleich an dem Schnitt Ihres Gesichtes und an dieser Marmorblässe. Sie trugen eine veilchenblaue Samtjacke.«

»Ja, Sie waren ganz verliebt in diese Toilette.«

»Sie haben mich gelehrt, was Liebe ist. **Ihr heiterer Gottesdienst ließ mich zwei Jahrtausende vergessen¹.** Und wie beispiellos vertraue ich Ihnen!«

»Nun, was die Treue betrifft –«

»Undankbarer!«

»Ich will Ihnen keine Vorwürfe machen. Sie sind zwar ein göttliches Weib, aber doch ein Weib. Und in der Liebe grausam wie jedes Weib.«

»Sie nennen grausam«, sagte die Liebesgöttin lebhaft. »**Was das Element der Sinnlichkeit, der heiteren**

¹ **Ihr heiterer Gottesdienst ließ mich zwei Jahrtausende vergessen.** – Ее безмятежное служение заставило меня забыть о двух тысячелетиях.

Venus im Pelz

Liebe, die Natur des Weibes ist, sich hinzugeben, wo es liebt, und alles zu lieben, was ihm gefällt¹.«

»Gibt es für den Liebenden etwa eine größere Grausamkeit als die Treulosigkeit von den Geliebten?«

»Ach!« – antwortete sie. »Wir sind treu, so lange wir lieben. Aber ihr verlangt vom Weib Treue ohne Liebe, und Hingebung ohne Genuss. Wer ist da grausam? Das Weib oder der Mann? Ihr nehmt im Norden die Liebe überhaupt zu wichtig und zu ernst. Ihr sprecht von Pflichten, wo nur vom Vergnügen die Rede sein sollte.«

»Ja, Madame, wir haben dafür auch sehr achtbare und tugendhafte Gefühle und dauerhafte Verhältnisse.«

»Und doch diese ungesättigte Sehnsucht nach dem nackten Heidentum«, fiel Madame ein. **»Aber jene Liebe, welche die höchste Freude, die göttliche Heiterkeit selbst ist, taugt nicht für euch Modernen, euch Kinder der Reflexion².** Sie bringt euch Unheil. Sobald ihr natürlich sein wollt, werdet ihr gemein. Euch erscheint die Natur als etwas Feindseliges. Ihr habt aus uns Göttern Griechenlands, Dämonen, aus mir eine Teufelin gemacht. Ihr könnt mich nur bannen und verfluchen oder

¹ Was das Element der Sinnlichkeit, der heiteren Liebe, die Natur des Weibes ist, sich hinzugeben, wo es liebt, und alles zu lieben, was ihm gefällt. – Что касается элемента чувственности, безмятежной любви, то женская природа заключается в том, чтобы заниматься любимым делом и любить все, что ему нравится.

² Aber jene Liebe, welche die höchste Freude, die göttliche Heiterkeit selbst ist, taugt nicht für euch Modernen, euch Kinder der Reflexion. – Но та любовь, которая сама по себе является высшей радостью, божественным весельем, не подходит для вас, современных, для вас, детей размышлений.

Leopold von Sacher-Masoch

euch selbst **in bacchantischem Wahnsinn**¹ vor meinem Altar als Opfer schlachten. Und hat einmal einer von euch den Mut gehabt, meinen roten Mund zu küssen? So pilgert er dafür barfuß nach Rom und erwartet Blüten von dem dürren Stock. Unter meinem Fuß wachsen zu jeder Stunde Rosen, Veilchen und Myrten. Aber ihr bekommt Duft nicht. Euch bleibt nur in eurem nordischen Nebel und christlichem Weihrauch. Lasst uns Heiden unter den Trümmern, unter der Lava ruhen. Grabt uns nicht aus. Für euch wurde Pompeji, für euch wurden unsere Villen, unsere Bäder, unsere Tempel nicht gebaut. Ihr braucht keine Götter! Uns friert in eurer Welt!« Die schöne Marmordame hustete und zog die dunkeln Zobel-felle um ihre Schultern noch fester zusammen.

»Wir danken für die klassische Lektion«, antwortete ich. »Aber Sie können doch nicht leugnen, dass Mann und Weib von Natur Feinde in Ihrer heiteren sonnigen Welt ebenso gut wie in unserer nebligen sind. **Die Liebe vereint für die kurze Zeit zu einem einzigen Wesen, das nur eines Gedankens, einer Empfindung, eines Willens fähig ist, um sie dann noch mehr zu entzweien**². Und nun wissen Sie es besser als ich. Wer dann nicht unterwirft, wird nur zu rasch den Fuß vom anderen auf seinem Nacken fühlen –«

¹ **in bacchantischem Wahnsinn** — в вакхическом безумии

² **Die Liebe vereint für die kurze Zeit zu einem einzigen Wesen, das nur eines Gedankens, einer Empfindung, eines Willens fähig ist, um sie dann noch mehr zu entzweien.** — Любовь на короткое время объединяет в единое существо, способное только на одну мысль, одно чувство, одну волю, чтобы затем еще больше разъединить.

Venus im Pelz

»Und zwar in der Regel der Mann den Fuß von einem Weib«, rief Frau Venus höhnisch, »was Sie wieder besser wissen als ich.«

»Natürlich, und eben deshalb mache ich mir keine Illusionen.«

»Das heißt, Sie sind jetzt mein Sklave ohne Illusionen, und ich werde Sie dafür auch ohne Erbarmen treten.«

»Madame!«

»Kennen Sie mich noch nicht, ja, ich bin grausam, weil Sie denn schon an dem Worte so viel Vergnügen finden. Habe ich nicht recht? **Der Mann ist der Begehrende, das Weib das Begehrte**¹. Das ist ein ganzer und entscheidender Vorteil vom Weib. Aber die Natur hat ihm den Mann durch seine Leidenschaft preisgegeben. Und das Weib ist nicht klug, das aus ihm nicht seinen Sklaven, sein Spielzeug macht und ihn lachend verrät.«

»Ihre Grundsätze, meine Gnädige«, warf ich entrüstet ein.

»Beruhen auf tausendjähriger Erfahrung«, sagte Madame spöttisch. Ihre weißen Finger spielten in dem dunkeln Pelz. »Je hingebender das Weib ist, um so schneller wird der Mann nüchtern und herrisch. Je grausamer und treuloher es aber ist, je mehr es ihn mißhandelt, je frevelhafter es mit ihm spielt, je weniger Erbarmen es zeigt, um so mehr wird es die Wollust vom Mann erregen, von ihm geliebt werden. So war es zu allen Zeiten, seit Helena und Delila, bis zur zweiten Katharina und Lola Montez.«

¹ **Der Mann ist der Begehrende, das Weib das Begehrte.** – Мужчина – желанный, женщина – желанная.

Leopold von Sacher-Masoch

»Ich kann es nicht leugnen«, sagte ich. »Es gibt für den Mann nichts, das ihn mehr reizen könnte, als das Bild von einer schönen, wollüstigen und grausamen Despotin. Sie wechselt ihre Günstlinge übermütig und rücksichtslos nach Laune –«

»Und noch dazu einen Pelz trägt«, rief die Göttin.

»Wie kommen Sie darauf?«

»Ich kenne ja Ihre Vorliebe.«

»Aber wissen Sie«, fiel ich ein, »dass Sie, seitdem wir uns nicht gesehen haben, sehr kokett geworden sind.«

»Inwiefern, wenn ich bitten darf?«

»**Insofern es keine herrlichere Folie für Ihren weißen Leib geben könnte, als diese dunklen Felle**¹.«

Die Göttin lachte.

»Sie träumen«, rief sie, »wachen Sie auf!« und sie fasste mich mit ihrer Marmorhand beim Arm. »Wachen Sie doch auf!« dröhnte ihre Stimme nochmals. Ich schlug mühsam die Augen auf.

Ich sah die Hand. Aber diese Hand war auf einmal braun wie Bronze. Und die Stimme war die schwere Stimme von meinem **Kosaken**². Er stand in seiner vollen Größe von nahe sechs Fuß vor mir.

»Stehen Sie doch auf«, fuhr der Wackere fort, »es ist eine wahrhafte Schande.«

»Und warum eine Schande?«

»Eine Schande in Kleidern einzuschlafen und noch dazu bei einem Buch«, er putzte die Kerzen und hob den

¹ **Insofern es keine herrlichere Folie für Ihren weißen Leib geben könnte, als diese dunklen Felle.**
– В том смысле, что не может быть более восхитительной оболочки для Вашего белого тела, чем эти темные шкуры.

² **Kosaken** – казак

Venus im Pelz

Band auf. »Bei einem Buch von – er schlug den Deckel auf, von Hegel. Dabei ist es die höchste Zeit zu Herrn Severin zu fahren. Er erwartet uns zum Tee.«

»Ein Seltsamer Traum«, sprach Severin. Als ich zu Ende war, stützte die Arme auf die Knie. Das Gesicht versank in die feinen Hände und versank in Nachdenken.

Ich wusste, dass er jetzt nicht mehr lange dauern konnte. So war es in der Tat. Für mich hatte sein Benehmen nichts Auffallendes, denn ich verkehrte seit beinahe drei Jahren in guter Freundschaft mit ihm. Ich hatte mich an alle seine Sonderbarkeiten gewöhnt. Denn sonderbar war er. Das ließ sich nicht leugnen. Er war auch lange nicht der gefährliche Narr. Nicht nur seine Nachbarschaft, sondern auch der ganze Kreis von Kolomea hielt ihn dafür. Mir war sein Wesen nicht bloß interessant, sondern in hohem Grad sympathisch.

Er zeigte für einen galizischen Edelmann und Gutsbesitzer wie für sein Alter – er war kaum über dreißig – eine auffallende Nüchternheit vom Wesen, einen gewissen Ernst, ja sogar Pedanterie. Er lebte nach einem minutiös ausgeführten, halb philosophischen, halb praktischen System, gleichsam nach der Uhr. Und nicht das allein: zu gleicher Zeit nach dem Thermometer, Barometer, Aerometer, Hydrometer, Hippokrates, Hufeland, Plato, Kant, Knigge und Lord Chesterfield. Dabei bekam er aber zu Zeiten heftige Anfälle von Leidenschaftlichkeit. Da machte er Miene, mit dem Kopfe durch die Wand zu gehen. **Ihm ging jeder gerne aus dem Weg¹.**

¹ **Ihm ging jeder gerne aus dem Weg.** – Всем нравилось избегать его.

Leopold von Sacher-Masoch

Während er also stumm blieb, sang dafür das Feuer im Kamin, sang der große Samowar Ich habe mich im Ahnherrnstuhl geschaukelt. Meine Zigarre rauchte. Das Heimchen im alten Gemäuer sang auch. Ich ließ meinen Blick über besondere Geräte, die Tiergerippe, ausgestopften Vögel, Globen, Gipsabgüsse. Sie waren in seinem Zimmer angehäuft. Zufällig blieb mein Blick auf einem Bild. Ich habe es oft genug gesehen. Aber gerade heute machte es mir einen unbeschreiblichen Eindruck.

Es war ein großes Ölgemälde in der kräftigen farbensatten Manier der belgischen Schule gemalt. Sein Gegenstand war seltsam genug.

Ein schönes Weib, ein sonniges Lachen auf dem feinen Antlitz, mit reichem, geschlungenem Haare. Der weiße Puder lag wie leichter Reif auf es. Es hat Auf den linken Arm gestützt. Es war nackt in einem dunkeln Pelz auf einer Ottomane. Ihre rechte Hand spielte mit einer Peitsche. Während ihr bloßer Fuß stützte sich nachlässig auf den Mann. Er lag vor ihr wie ein Sklave, wie ein Hund. Und dieser Mann war mit den scharfen, aber wohlgebildeten Zügen. Auf diesen Zügen lag brütende Schwermut und hingebende Leidenschaft. Er sah mit dem schwärmerischen brennenden Auge eines Märtyrers zu ihr empor. Dieser Mann war Severin, aber ohne Bart, wie es schien um zehn Jahre jünger.

»*Venus im Pelz!*« rief ich. Ich deutete auf das Bild. »So habe ich sie im Traum gesehen.« – »Ich auch«, sagte Severin, »nur habe ich meinen Traum mit offenen Augen geträumt.«

»Wie?«

Venus im Pelz

»Ach! das ist eine dumme Geschichte.«

»Dein Bild hat offenbar Anlass zu meinem Traum gegeben«, fuhr ich fort, »aber sage mir endlich einmal, was damit ist. Es hat eine Rolle in deinem Leben gespielt, und vielleicht eine sehr entscheidende, kann ich mir denken. Aber das weitere erwarte ich von dir.«

»Sieh dir einmal das Gegenstück an«, sagte mein seltsamer Freund, ohne auf meine Frage zu antworten.

Das Gegenstück bildete eine treffliche Kopie der bekannten »Venus mit dem Spiegel« von Titian in der Dresdener Galerie.

»Nun, was willst du damit?«

Severin stand auf und wies mit dem Finger auf den Pelz, mit dem Titian seine Liebesgöttin bekleidet hat.

»Auch hier ›Venus im Pelz‹«, sprach er fein lächelnd. »Ich glaube nicht, dass der alte Venetianer damit eine Absicht verbunden hat. Er hat einfach das Porträt von einer vornehmen Messaline gemacht. Er hat die Artigkeit gehabt, ihr den Spiegel halten zu lassen. Darin prüft sie ihre majestätischen Reize mit kaltem Behagen. Aber die Arbeit scheint ihm sauer genug zu werden. Das Bild ist eine gemalte Schmeichelei. Später hat ein ›Kenner‹ der Rokokozeit die Dame auf den Namen Venus getauft. Der Pelz der Despotin ist zu einem Symbol der Tyrannei und Grausamkeit geworden, welche im Weib und seiner Schönheit liegt.

Aber genug, so wie das Bild jetzt ist, erscheint es uns als die pikanteste Satire auf unsere Liebe. **Venus, die im abstrakten Norden, in der eisigen christlichen Welt in**

einen großen schweren Pelz schlüpfen muss, um sich nicht zu erkälten¹.«

Severin lachte und zündete eine neue Zigarette an.

Eben ging die Tür auf. Eine hübsche volle Blondine mit klugen freundlichen Augen, in einer schwarzen Seidenrobe, kam herein. Sie brachte uns kaltes Fleisch und Eier zum Tee. Severin nahm eines der letzteren und schlug es mit dem Messer auf. »Habe ich dir nicht gesagt, dass ich sie weich gekocht haben will?« rief er mit einer Heftigkeit. Die junge Frau zitterte.

»Aber lieber Sewtschu –« sprach sie ängstlich.

»Was Sewtschu«, schrie er, »gehorschen sollst du, gehorschen, verstehst du«, und er riß den Kantschuk, welcher neben seinen Waffen hing, vom Nagel.

Die hübsche Frau floh wie ein Reh rasch und furchtsam aus dem Zimmer.

»Warte nur, ich erwische dich noch«, rief er ihr nach.

»Aber Severin«, sagte ich, meine Hand auf seinen Arm legend, »wie kannst du die hübsche kleine Frau so erschrecken!«

»Sieh dir das Weib nur an«, antwortete er. Er winkte humoristisch mit den Augen zu, »**hätte ich ihr geschmeichelt, so hätte sie mir die Schlinge um den Hals**

¹ Venus, die im abstrakten Norden, in der eisigen christlichen Welt in einen großen schweren Pelz schlüpfen muss, um sich nicht zu erkälten. – Венера, которой на абстрактном севере, в ледяном христианском мире приходится кутаться в большую тяжелую шубу, чтобы не простудиться.

Venus im Pelz

geworfen¹. Weil ich sie mit dem Kantschuk erziehe, bettet sie mich an.«

»Geh mir!«

»Geh du mir, so muss man die Weiber dressieren.«

»Leb meinethwegen wie ein Pascha in deinem Harem, aber stelle mir nicht Theorien auf –«

»Warum nicht«, rief er lebhaft, »nirgends passt Goethes **›Du musst Hammer oder Amboss sein**²‹ so vortrefflich wie auf das Verhältnis von Mann und Weib. Das hat dir beiläufig Frau Venus im Traum auch zugegeben. In der Leidenschaft vom Mann ruht die Macht vom Weib. Es versteht sie zu benützen, wenn der Mann sich nicht vorsieht. Er hat nur die Wahl, der Tyrann oder der Sklave vom Weib zu sein. **Wie er sich hingibt, hat er auch schon den Kopf im Joche und wird die Peitsche fühlen**³.«

»Seltsame Maximen!«

»Keine Maximen, sondern Erfahrungen«, sagte er mit dem Kopf nickend, »ich bin im Ernst gepeitscht worden. Ich bin geheilt, willst du lesen wie?«

¹ ... hätte ich ihr geschmeichelt, so hätte sie mir die Schlinge um den Hals geworfen. — ... если бы я ей польстил, она бы накинула мне петлю на шею.

² Du musst Hammer oder Amboss sein. — Ты должен быть молотом или наковальней (быть хозяином своей судьбы или жертвой обстоятельств).

³ Wie er sich hingibt, hat er auch schon den Kopf im Joche und wird die Peitsche fühlen. — Как только он сдастся, его голова уже будет в ярме, и он почувствует удар кнута.

Leopold von Sacher-Masoch

Er erhob sich und holte aus seinem massiven Schreibtisch eine kleine Handschrift, welche er vor mir auf den Tisch legte.

»Du hast früher nach jenem Bild gefragt. Ich bin dir schon lange eine Erklärung schuldig. Da – lies.«

Severin setzte sich zum Kamin, den Rücken gegen mich. Er schien mit offenen Augen zu träumen. Wieder war es still, und wieder sang das Feuer im Kamin, und der Samowar und das Heimchen im alten Gemäuer und ich schlug die Handschrift auf und las:

»*Bekenntnisse eines Übersinnlichen*«, an dem Rande vom Manuskript standen als Motiv die bekannten Verse aus dem Faust variiert:

»Du übersinnlicher sinnlicher Freier,
Ein Weib betrügt dich!«

Mephistopheles.

Ich schlug das Titelblatt um und las: »Das Folgende habe ich aus meinem damaligen Tagebuch zusammengestellt, weil man seine Vergangenheit nie unbefangen darstellen kann. So aber hat alles seine frischen Farben, die Farben der Gegenwart.«

Gogol, der russische Molière, sagt – ja wo? – nun irgendwo – **»die echte komische Muse ist jene, welcher unter der lachenden Larve die Tränen herabrin-
nen¹.«**

¹ ... die echte komische Muse ist jene, welcher unter der lachenden Larve die Tränen herabrin-
nen. – ... настоящая комическая муза – та, у которой под маской
смеха текут слезы.

Venus im Pelz

Ein wunderbarer Ausspruch!

So ist es mir recht seltsam zumute, während ich das niederschreibe. Die Luft scheint mir mit einem Blumen-duft gefüllt. Er betäubt mich und macht mir Kopfweh. Der Rauch des Kamines kräuselt. Ich muss unwillkürlich lächeln, ja laut lachen, indem ich meine Abenteuer niederschreibe. Doch schreibe ich nicht mit gewöhnlicher Tinte, sondern mit dem roten Blut. Es träufelt aus meinem Herzen, denn alle seine vernarbten Wunden haben sich geöffnet. Es zuckt und schmerzt, und fällt eine Träne auf das Papier.

Die Tage in einem kleinen Karpaten-Kurort ziehen sich träge an. Man sieht niemand und wird von niemand gesehen. Es ist langweilig zum Idyllenschreiben.

Ich musste hier eine Galerie von Gemälden liefern, ein Theater für eine ganze Saison mit neuen Stücken, ein Dutzend Virtuosen mit Konzerten, Trios und Duos versorgen. Aber – was spreche ich da. Ich tue am Ende doch nicht viel mehr, als die Leinwand aufspannen, die Bogen zurechtglätten, die Notenblätter linieren. Denn ich bin – ach! nur keine falsche Scham, Freund Severin, lüge andere an. Aber es gelingt dir nicht mehr recht, dich selbst anzulügen. Also bin ich nichts weiter, als ein Dilettant. Ein Dilettant in der Malerei, in der Poesie, der Musik und noch in einigen anderen sogenannten brotlosen Künste. Sie sichern heutzutage das Einkommen eines Ministers, ja eines kleinen Potentaten. Und vor allem bin ich ein Dilettant im Leben.

Ich habe bis jetzt gelebt, wie ich gemalt und gedichtet habe. Das heißt, ich bin nie weit über die Grundierung, den Plan, den ersten Akt, die erste Strophe gekommen. Es gibt einmal solche Menschen, die alles anfangen und